

Prof. Dr. H. Gerzymisch-Arbogast

*Zur Übersetzungswissenschaft
im deutschsprachigen Raum*

*Grundlegende Fragestellungen
der ‚Leipziger Schule‘*

DGÜD Kolloquium - 29. Juni 2009

Übersicht

1 Übersetzen und Übersetzungswissenschaft im deutschsprachigen Raum

1.1 Die Leipziger Schule

1.2 Paradigmen der deutschsprachigen Übersetzungswissenschaft heute

2 Grundlegende Fragestellungen der Leipziger Schule

2.1 Zum proprium quid der Übersetzungswissenschaft und ihrem Verhältnis zu Nachbardisziplinen

2.2 Der Äquivalenzbegriff

2.3 Die Rolle der Pragmatik beim Übersetzen

3 ‚Universelle‘ Forschungsfragen in der heutigen Diskussion

3.1 Die Frage des proprium quid

3.2 Die Äquivalenzproblematik im Lichte polysemiotischer Fragestellungen

3.3 Zur wechselseitigen Beeinflussung von Wissen und Text

4 Forschungsdesiderata

Gedanken zur deutschsprachigen Übersetzung(swissenschaft)

- **Übersetzen = verdeutschen**
Denn man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll, sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen... (Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530)
- **Übersetzen ist entweder grammatisch, oder verändernd, oder mythisch...**
(Novalis, Athenaeum, 1798)
- **Übersetzen heißt**
Entweder der Übersetzer lässt den Schriftsteller möglichst in Ruhe, und bewegt den Leser ihm entgegen; oder er lässt den Leser möglichst in Ruhe und bewegt den Schriftsteller ihm entgegen.
(Schleiermacher, Methoden des Übersetzens, 1813)

- **Beim Übersetzen führt**
...jede Beziehung auf ein bestimmtes Publikum...vom Wege ab....Die wahre Übersetzung ist durchscheinend, sie verdeckt nicht das Original, steht ihm nicht im Licht, sondern läßt die reine Sprache nur umso voller auf das Original fallen. Das vermag vor allem Wörtlichkeit in der Übertragung der Syntax, und gerade sie erweist das Wort, nicht den Satz als das Urelement des Übersetzers. (Benjamin, Die Aufgabe des Übersetzers, 1923)
- **Soll der Zweck des Übersetzens...**
gewahrt werden, der gerade darin besteht, dem der fremden Sprache Unmächtigen, doch dem fremden Geiste Zugewandten in der eigenen Sprache den Eindruck zu vermitteln, den der Übersetzer selber an der Ursprache gewonnen hat, so ist gerade die Fremdheit des Fremden das kostbarste, dem Übersetzer anvertraute Gut. (Schadewaldt, Das Problem des Übersetzens, 1927).
- **Übersetzungen**
Man kann den Grad des historischen Sinns, welchen eine Zeit besitzt, daran abschätzen, wie diese Zeit Übersetzungen macht und vergangene Zeiten und Bücher sich einzuverleiben sucht. (Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, 1962)

Zur Geschichte der deutschen Übersetzungswissenschaft

- **Die Übersetzung eines Gedichts kann nur ein Philologe machen... Aber etwas Philologisches ist die Übersetzung darum doch nicht... Der Philologe, der sich pflichtgemäß mit aller Kraft daranmacht, das vollkommene Verständnis eines Gedichts zu erreichen, wird unwillkürlich dazu getrieben, sein Verständnis auszusprechen und wenn er zu sagen versucht, was der alte Dichter gesagt hat, so versucht er das in seiner eigenen Sprache, er übersetzt. (Wilamowitz-Moellendorff, Was ist übersetzen? 1891/1925).**
- **Die wahre Übersetzung ist durchscheinend, sie verdeckt nicht das Original, steht ihm nicht im Licht, sondern lässt die reine Sprache... nur umso voller aufs Original fallen. Das vermag vor allem Wörtlichkeit in der Übertragung der Syntax und gerade sie erweist das Wort ...als das Urelement des Übersetzers (Benjamin, Die Aufgabe des Übersetzers, 1923)**
- **Auch die bedeutendsten Übersetzungen der Schrift ...gehen nicht wesentlich darauf aus, den ursprünglichen Charakter des Buches in Wortwahl, Satzbau und rhythmischer Gliederung zu erhalten... ziehen den Inhalt des Textes in die andere Sprache herüber (Buber, Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift, 1954)**

1.1 Die Leipziger Schule

1965 Erste wissenschaftliche Konferenz zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft in Leipzig begründet die ‚Leipziger Schule‘, Blütezeit zwischen 1964 und 1988 mit den Arbeiten und maßgeblichen Repräsentanten Gert Jäger, Otto Kade, Albrecht Neubert

Grundthemen betreffen:

- **Begriffe der Translation**
- **Gesetzmäßigkeiten in der Übersetzung und Grundpositionen bei der Erklärung der Sprachmittlung als menschlicher Tätigkeit (Kade)**
- **Allgemeine Fragen der Translation (= Übersetzen und Dolmetschen) und der Translationslinguistik (Jäger)**
- **Die Frage der Invarianz und Transferierbarkeit beim Übersetzen (Jäger)**
- **Die Modellierung und Äquivalenzbeziehungen (Kade)**
- **Die Rolle der Pragmatik beim Übersetzen (Neubert)**

Dokumentationen in:

Neubert (1999 und 2002), Wotjak 2002, 2005), Wotjak (Hsg) 2007.

1.2 Paradigmen in Anknüpfung an das Gedankengut der Leipziger Schule (bezogen auf die Forschungslage in Deutschland)

**Allgemeine Translation und Äquivalenz (Wilss, Vernay, Koller)
Methodenbildung (Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach)**

**Paradigmen in Abgrenzung zur Leipziger Schule (bezogen auf die
Forschungslage in Deutschland)**

**Die Funktionale Schule (Vermeer, Nord)
Der Halliday'sche linguistische Ansatz (House)
Der hermeneutische Ansatz (Stolze)**

**Neue Wege
(bezogen auf die Forschungslage in Deutschland)**

Technologischer Wandel, hybride Translationsformen ‚unter widrigen Umständen‘ und Anpassung des Übersetzungsbegriffs (Multidimensionale Translation) und der Methoden im Rahmen der Musikübersetzung, Untertitelung, Audiodeskription, dem Diskurs-, Schrift-, Videokonferenzdolmetschen

**Empirische Übersetzungs- und Dolmetschforschung (Hansen)
Translatorische Universalien (Mudersbach)**

2 Grundlegende Fragestellungen der Leipziger Schule: Zum proprium quid der Übersetzungswissenschaft und ihrem Verhältnis zu Nachbardisziplinen

Gibt es ein ‚Gemeinsames‘ (‚common ground‘) der Sprachmittlung bei aller Unterschiedlichkeit in Modus, Form, theoretischem Zugang und praktischem Anforderungsprofil?

Übersetzungsbegriff aus der Innensicht = Selbstverständnis der Übersetzungswissenschaft):

- **interlinguale Dimension der Translation(wissenschaft)**
- **Im Fokus ist das Problem der Übersetzbarkeit/Gradierung der Transferierbarkeit**
- **Unterscheidung in Bezug auf einen mehr (Jäger, ‚Umkodierung‘) oder weniger engen (Neubert, Kade inkludieren Komponenten des Kommunikationszusammenhangs, d.h. der Pragmatik) in den Translationsbegriff**

2.2 Der Äquivalenzbegriff der Leipziger Schule

Ausschlaggebend für die Sichtweise der Leipziger Schule ist – wie Jumpselt formuliert – die Erfahrungstatsache, dass ,es keine globale, unterschiedslose Erhaltung aller Werte durch die Übersetzung gibt, sondern dass sie in sich die Notwendigkeit der Wahl beschließt (Jumpselt 1961:191).

Der kommunikative Äquivalenzbegriff der Leipziger Schule geht davon aus, dass sich Texte durch ihren kommunikativen Wert voneinander unterscheiden. Kommunikative Äquivalenz ist dann gegeben, wenn in einem Kommunikationsprozess (Translation) der kommunikative Wert erhalten bleibt.

Im Rahmen der kommunikativen Äquivalenz unterscheidet Jäger (1975:107) die funktionelle Äquivalenz, die dann vorliegt, wenn zwei Texte in ihren „intralingualen pragmatischen Bedeutungen“, ihrer „aktuellen Gliederung“ und ihren „aktuellen signifikanten Bedeutungen“ übereinstimmen“.

2.3 Die Rolle der Pragmatik beim Übersetzen

Die pragmatische Komponente beim Übersetzen wird bereits von allen frühen Vertretern der Leipziger Schule - entgegen landläufiger Meinung anerkannt:

Jäger (1973:47): die Translation als ‚Umkodierungsprozess zwischen natürlichen Sprachen‘ erschöpft sich „*nicht* darin..., die diesen Prozessen unterliegenden sprachlichen Mechanismen und Beziehungen zwischen den Sprachen aufzudecken und zu beschreiben“.

Neubert (1973:15): begründet den Begriff der pragmatischen Adäquatheit als das, was dem pragmatischen Erwartungsmuster des ZS-Sprechers entspricht. So muss sich z.B. die Übersetzung einer Patentschrift, eines Werbeprospekts, einer Annonce ...einer wissenschaftlichen Abhandlung, eines Geschäftsbriefes etc., soll sie effektiv sein, den Konventionen der ZS, sprich den sprachpragmatischen Gewohnheiten der ZS-Sprachgemeinschaft, anpassen. Auf dieser Basis formuliert er Fragen wie: Worin äußert sich pragmatische Adäquatheit bzw. Inadäquatheit? Was sind die pragmatischen Merkmale von QS Texten gegenüber anderen QS-Texten bzw. von ZS-Texten? Gibt es schon solche Beschreibungen nach Texttypen?

Otto Kade (1977:35): prägt den Begriff des ‚kommunikativen Wertes‘ als Invarianzforderung beim Übersetzen und formuliert, dass die kommunikative Gleichwertigkeit von Translat und Original ... nicht von absoluten Eigenschaften sprachlicher Zeichen, sondern ... von dem komplexen Bedingungsgefüge der Kommunikation abhängig (ist), zu dem auch außersprachliche Faktoren gehören.

3 ‚Universelle‘ Forschungsfragen in der heutigen Diskussion

3.1 Die Frage des proprium quid

Als proprium quid/die differentia specifica der Translation gilt der Transfer, den die Übersetzerin/Dolmetscherin für Dritte leistet

„Für Dritte“ impliziert die Handlungsperspektive, die einem bestimmten Zweck unterstellt ist

Die Handlungsperspektive als ‚Akteurperspektive‘ unterscheidet sich/verhält sich komplementär zu der ‚Betrachterperspektive‘

Die Akteurperspektive setzt ein Handlungsschema als Orientierung voraus.

Handlungsschemata werden mit den Methoden Aspektra, Holontra und Relatra vorgegeben.

3.2 Die Äquivalenzproblematik im Lichte polysemiotischer Fragestellungen

Neben unterschiedlichen Äquivalenzrahmen als Beziehung zwischen Ausgangstext und Zieltext (Koller, zuletzt 2004) lassen sich heute Äquivalenztypen nach der Unterschiedlichkeit des Materials unterscheiden, das miteinander in Beziehung gesetzt wird (gesprochene Dialoge, geschriebener Text, Musiktexte und Schrifttexte, Bilder und geschriebene/gesprochene Texte)

Dabei spielen je nach Material auch andere Einflussgrößen und ‚Kanäle‘ in die Äquivalenzbetrachtung ein (der visuelle Kanal in Ergänzung oder alternativ zum auditiven Kanal, haptische vs visuelle Information, Ambiance-Marker etc.), deren komplexes Zusammenwirken zur Erzielung bestimmter Effekte zunächst einmal transparent zu machen ist, d.h. der Textbegriff ist in seiner Dimension Rezeption und Produktion um das Zusammenwirken von explizit verbalisiertem Text, implizitem Hintergrundwissen, individueller Wahrnehmung (außertextlich) und Hypothesen zur Zusammenhangherstellung neu zu konstituieren.

Auf einem neuen Textbegriff, der Explizites, Implizites und individuelle Wahrnehmung bzw. Hypothesen integriert, sind dann Transferregularitäten zu entwerfen und zu modellieren.

Zu diesen Forschungsfeldern entstehen derzeit eine Reihe von Dissertationen, unter anderem zur holistischen Äquivalenz bezogen auf die Übersetzung von Klischees (Gorius) und zu einem dreidimensionalen Äquivalenzbegriff in Anwendung auf die Untertitelung (Hildner)

3.3 Zur wechselseitigen Beeinflussung von Wissen und Text

Wir gehen – ähnlich wie de Saussure - im Rahmen der Holon-Vorstellung heute davon aus, dass sich (außersprachliches) Wissen und aktuell formulierter Text komplementär ergänzen in dem Sinne, dass Wissens Elemente im Text ‚wie getupft‘ erscheinen.

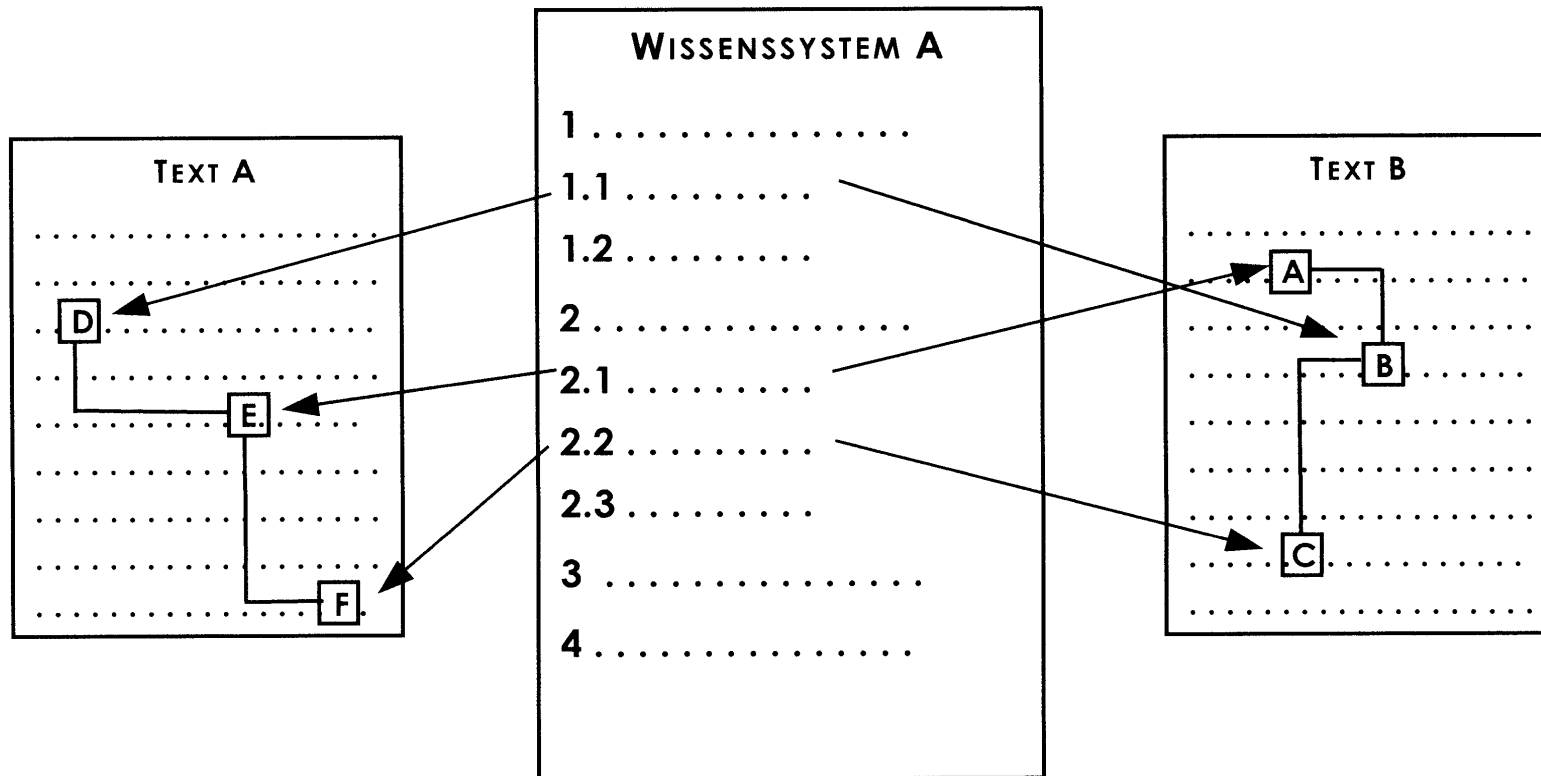
Um die Beziehung zwischen Wissen(ssystem) und Text herstellen zu können, sind Wissen und Text zunächst getrennt zu repräsentieren.

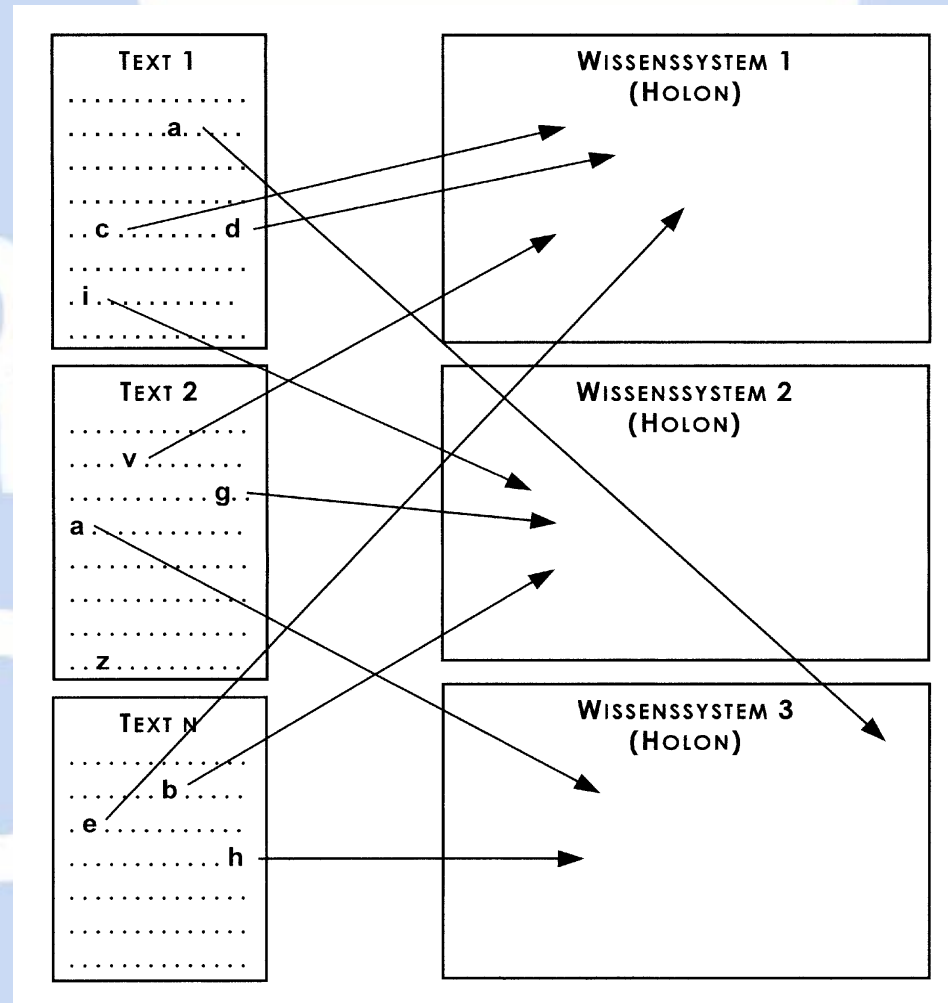
Die Repräsentation kann homogen über semantische Netze (als ‚tertium comparationis‘) für beide Ebenen der Betrachtung gefasst werden (vgl. Gerzymisch-Arbogast 1999).

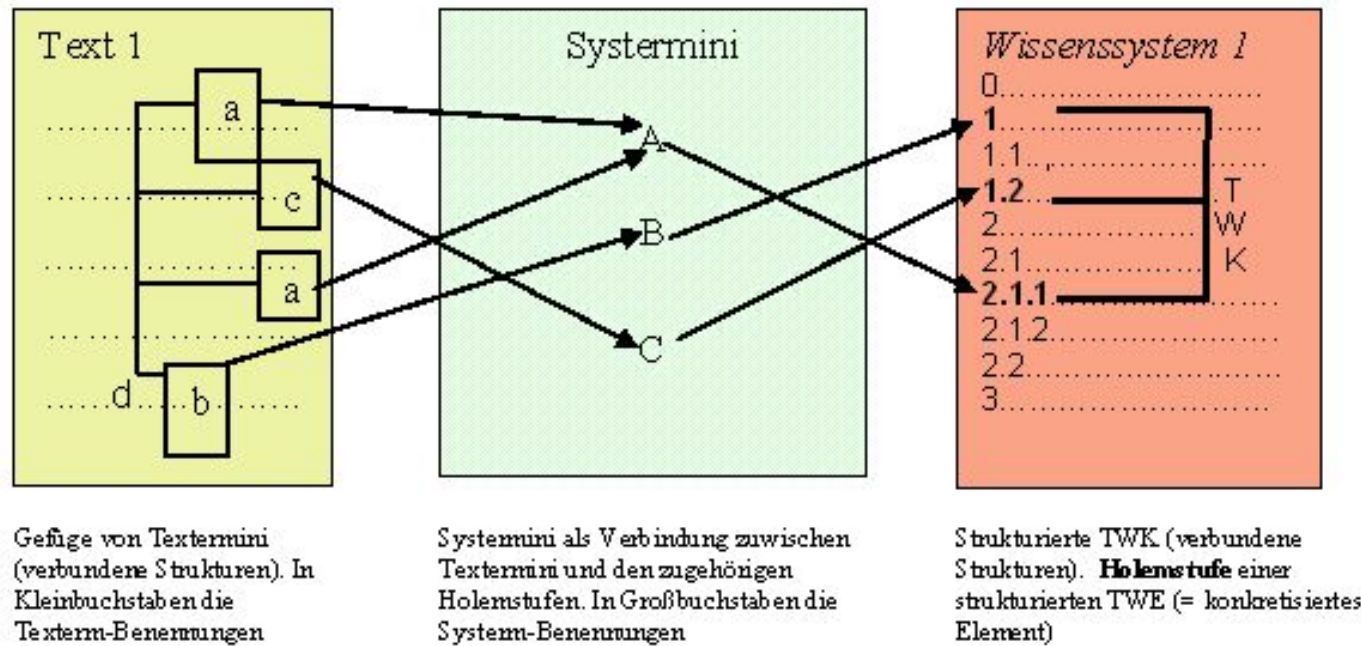
Über die getrennte Repräsentation lässt sich die Beziehung Wissen und Text als ‚Konkretisierung‘ (Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach 1998) fassen, beschreiben und über die Konstituierung von sogen. Holons operationalisieren

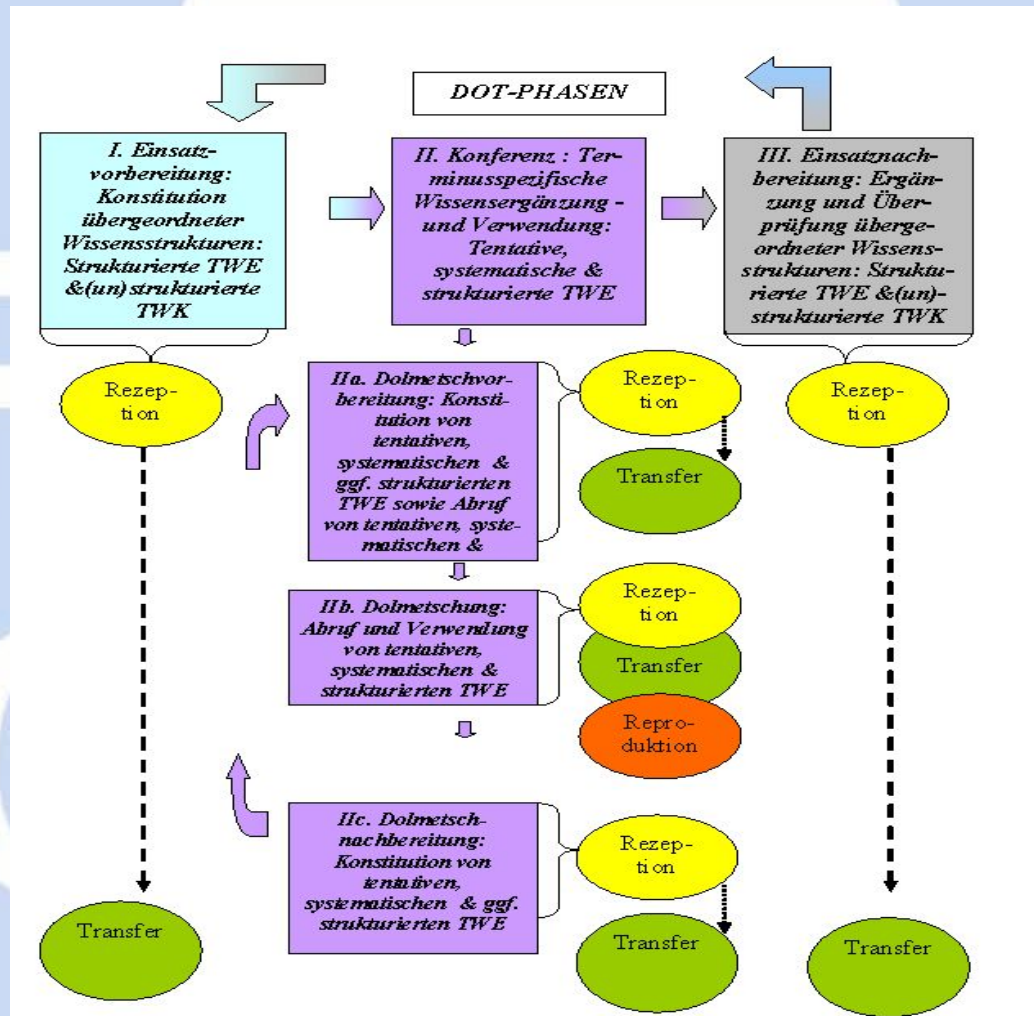
Zu diesem Bereich liegen die Dissertationen von Floros (2003) für die Konstitution von kulturellen Konstellationen und von Will (2009) für die Konstitution von fachlichen Wissenssystemen im Rahmen des Simultandolmetschens vor.

In der Visualisierung würde sich der Bezug von Außersprachlichem zum Text über eine homogene Repräsentation bezogen auf ein tertium comparationis folgendermaßen darstellen:

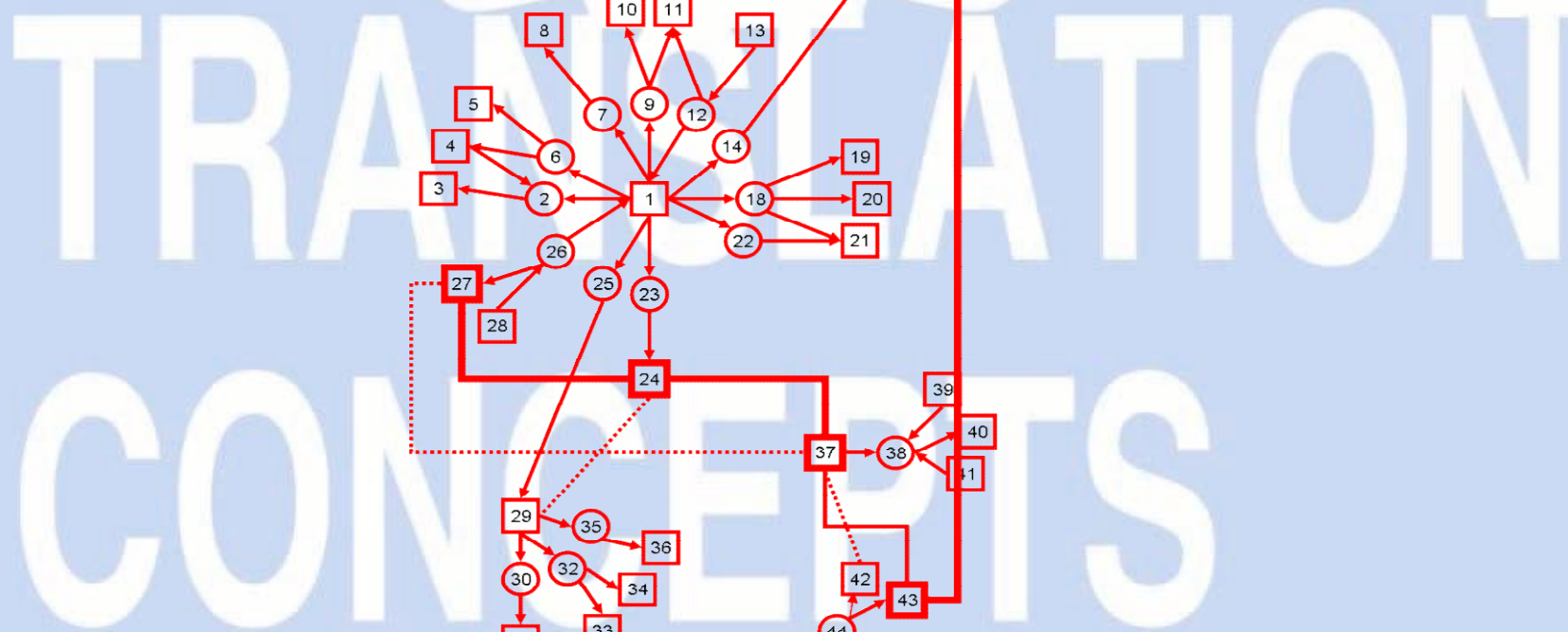








*Zur Übersetzungswissenschaft im deutschsprachigen Raum - Grundlegende Fragestellungen der ‚Leipziger Schule‘
- Prof. Dr. H. Gerzymisch-Arbogast -*



Neu sind Arbeiten zu den Einflussgrößen der Wahrnehmung bezogen auf die Interkulturalität, z.B. beim Diskursdolmetschen zur Frage der Rolle der Bilingualität (Gronek).

TRANSLATION CONCEPTS

Forschungsdiesiderate bezogen auf Begriffe und Methoden

Die Formulierung eines polysemiotischen Textbegriffs und der darauf aufbauenden Regularitäten des Transfers

Die Weiterentwicklung von Begriffen zur multidimensionalen Translation (z.B. Regularitäten für die Audiodeskription, wie sie derzeit im ‚pear tree‘ Projekt erforscht werden)

Die Formulierung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden multidimensionaler Arbeitsfelder (z.B. durch die Erarbeitung gemeinsamer Schnittmengen zwischen Simultaneität/Simultanes Dolmetschen und Untertitelung beim ‚respeaking‘ bzw. bei der live-Untertitelung)

Eine Differenzierung wissenschaftlicher Methoden für Untertitelung, Audiodeskription und/oder Schriftdolmetschen z.B. über differenzierte Beschreibungsverfahren (Holonkonstitution) zur Wahrnehmung situativer und affektiver Phänomene

Und Vieles mehr

Literatur

- Benjamin, Walter (1972): „Die Aufgabe des Übersetzers.“ In: ders. *Gesammelte Schriften* Bd. IV/1, S. 9-21. Frankfurt/Main.
- Buber, Martin (1954): „Zu einer neuen Verdolmetschung der Schrift.“ In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 348-388.
- Floros, Georgios (2003): *Kulturelle Konstellationen in Texten. zur Beschreibung und Übersetzung von Kultur in Texten.* (= Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 3/2003). Tübingen: Narr.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1999): „Kohärenz un Übersetzung: Wissenssysteme, ihre Repräsentation und Konkretisierung in Original und Übersetzung.“ Gerzymisch-Arbogast, Heidrun/Gile, Daniel/House, Juliane/Rothkegel, Annelly [Hrsg.] (1999): *Wege der Übersetzungs- und Dolmetschforschung*. Tübingen: Narr (= Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen. 1/1999).
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun/Mudersbach, Klaus (1998): *Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens*. Tübingen - Basel: Francke (= UTB 1990).
- Hansen, Gyde (2008): „Methodenpluralität: Übereinstimmung von Übersetzungsprozessen mit Bildbeschreibungen.“ In: Krings, H./Mayer, F. (Hrsg.): *Sprachenvielfalt als Herausforderung in Fachkommunikation, Übersetzung und Fremdsprachenunterricht. Forum Fachsprachenforschung*. Berlin: Frank & Timme. 77-86.
- House, Juliane (1977): *A Model for Translation Quality Assessment*. Tübingen: Narr
- Jäger, Gerd (1973): „Invarianz und Transferierbarkeit“. In: *Neue Beiträge zu Frundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt/M.: Athenäum. 47-61.
- Jäger, Gerd (1975): *Translation und Translationslinguistik*. Halle: VEB Niemayer.
- Jampelt, R. (1961): *Die Übersetzung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur. Sprachliche Maßstäbe und Methoden zur Bestimmung ihrer Wesenszüge und Probleme*. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt.
- Kade, Otto (1977): „Zu einigen Grundpositionen bei der theoretischen Erklärung der Sprachmittlung als menschlicher Tätigkeit“. *Übersetzungswissenschaftliche Beiträge I*. Leipzig: Enzyklopädie. 27-43.
- Koller, Werner (2004): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg: Quelle und Mayer.
- Luther; Martin (1530): „Sendbrief vom Dolmetschen“. In: In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart.14-32.

- Neubert, Albrecht (1973): „Invarianz und Pragmatik“. In: *Neue Beiträge zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt/M.: Athenäum. 13-26.
- Neubert, Albrecht (1999): „Übersetzungswissenschaft im Widerstreit“. In: Gil, Alberto/Haller, Johann/Steiner, Erich/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1999): *Modelle der Translation*. Frankfurt u.a.: Peter Lang. 11-32.
- Nietzsche, Friedrich (1962): „Zum Problem des Übersetzens.“ In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 136-138.
- Nord, Christiane (1988): *Textanalyse und Übersetzen*. Heidelberg. Groos.
- Novalis (1789): „Blüthenstaub“. In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 33.
- Schadewaldt, Wolfgang (1927): „Das Problem des Übersetzens.“ In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 249-267.
- Schleiermacher, Friedrich (1813): „Methoden des Übersetzens.“ In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 38-70.
- Vermeer, H.J. (1983): *Aufsätze zur Translationstheorie*. Heidelberg: Selbstverlag.
- Vernay, Henri (1964): „Elemente einer Übersetzungswissenschaft“. In: Volker Kapp (1964): *Übersetzer und Dolmetscher*. München u.a.: Francke (UTB 325)
- Wilamowitz-Moellendorf, Ulrich (1851): „Was ist übersetzen?“. In: Störig, Hans-Joachim (Hrsg.) (1963): *Das Problem des Übersetzens*. Henry Goverts Verlag Stuttgart. 139-169.
- Will, Martin (erscheint 2009): *Dolmetschorientierte Terminologiearbeit (DOT) bei der Simultanverdolmetschung von fachlichen Konferenzen: Modell und Methode*. Narr Verlag.
- Wilss, Wolfram (1977): *Übersetzungswissenschaft: Probleme und Methoden*. Stuttgart: Klett.
- Wotjak, Gert (1999): „Welches Wissen braucht der Übersetzer?“. In: Gil, Alberto/Haller, Johann/Steiner, Erich/Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1999): *Modelle der Translation*. Frankfurt u.a.: Peter Lang. 11-32.
- Wotjak, Gert (2002): „Die Leipziger Übersetzungswissenschaftliche Schule – Anmerkungen eines Zeitzeugen“. In: Zybatow, Lew (Hrsg.): *Translationswissenschaft im interdisziplinären Dialog. Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft*. Band 3. Frankfurt u.a. 87-117
- Wotjak, Gerd (2007): *Quo vadis Translatologie? Ein halbes Jahrhundert universitäre Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern in Leipzig. Rückschau, Zwischenbilanz und Perspektiven aus der Außensicht*. Verlag für wissenschaftliche Literatur: Frank&Timme. Berlin